



20 Jahre Durchstarten für Berufseinsteiger

Inhalt

01 GRUSSWORTE

20 Jahre Weiterbildungsstipendium: 4
Fast 100.000 Erfolgsgeschichten.
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Den Nachwuchs fördern und fordern – 6
in allen Berufsbereichen.
Die Präsidenten der Gesellschafter
BFB, DIHK, DHKT

20 Jahre Weiterbildungsstipendium. 10
15 Jahre SBB.
Wolf Dieter Bauer,
Geschäftsführer der SBB

02 DIE FÖRDERUNG

Berufliche Talente finden und fördern. 16
Das Weiterbildungsstipendium.

Wie und wo wird gefördert? 18
Statistische Kerndaten.

03 STIPENDIATENPORTRÄTS

Wissen erwerben und weitergeben: 26
Der Technische Fachreferent Stephan Arndt.

Verkaufen als Begabung, 28
Familie als Motivation:
Die Dozentin Annett Garbe.

Karriere in einem klassischen Zukunftsberuf: 30
Die Pflegedienstleiterin Melanie Schönenberg.

04 EHEMALIGENPORTRÄTS

Selbstständig in der grünen Branche: 32
Der Fachagrarwirt Ronny Epple.

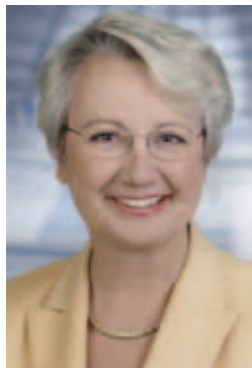
Fach- und Führungskompetenz 34
ebnen den Weg:
Der Bereichsleiter Nordamerika Axel Freiboth.

Neue Ideen im traditionellen Handwerk: 36
Der Bäckereiunternehmer Björn Wiese.

05 RESÜMEE

Rückenwind für die fachliche und 40
persönliche Entwicklung:
Perspektive Weiterbildungsstipendium.

20 Jahre Weiterbildungsstipendium: Fast 100.000 Erfolgsgeschichten.



Die zunehmende internationale Vernetzung und der demographische Wandel stellen unser Land vor große Herausforderungen. Schon heute klagen viele Branchen über zu wenige Fachkräfte.

Eine gute berufliche Erstausbildung sowie vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten wirken dem Fachkräftemangel entgegen und stärken die Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit Deutschlands. Darüber hinaus trägt eine gezielte Weiterbildung entscheidend zur persönlichen und beruflichen Entwicklung und damit zu sozialer Sicherheit und Wohlstand jedes Einzelnen bei.

Seit 20 Jahren vergibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) deshalb im Rahmen der Begabtenförderung in der beruflichen Bildung Weiterbildungsstipendien an junge Menschen, die ihre beruflichen Talente weiterentwickeln wollen. Die Stipendien unterstützen leistungsbereite Fachkräfte dabei, sich durch Weiterbildung zu qualifizieren und für sich neue berufliche Möglichkeiten bis hin zur Selbstständigkeit zu entdecken.

Von dem Weiterbildungsstipendium „Durchstarten für Berufseinsteiger“ profitierten seit 1991 rund 97.000 junge Menschen. Die Porträts in dieser Jubiläumsbroschüre verdeutlichen das Engagement und die Zielstrebigkeit der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Außerdem zeigen sie in eindrucksvoller Weise: Die Mühen einer Weiterbildung lohnen sich. Zwei Drittel der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten haben laut wissenschaftlicher Begleitforschung angegeben, dass sich ihre beruflichen Aufstiegschancen bereits unmittelbar nach Abschluss der Weiterbildungsmaßnahmen verbessert haben.

Das Weiterbildungsstipendium gehört zum Programmfeld „Berufliche Talente“ – zusammen mit dem Aufstiegsstipendium zur Förderung des Hochschulstudiums für Berufserfahrene. Für beide Einzelprogramme stellt das BMBF im Jahr 2011 insgesamt 44 Millionen Euro zur Verfügung. Ziel ist, die Zahl der Fach- und Führungskräfte deutlich zu erhöhen.

Das Weiterbildungsstipendium hat sich in den vergangenen 20 Jahren als Erfolgsmodell mit Zukunft erwiesen. Es basiert auf einer öffentlich-privaten Partnerschaft. Die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, der Deutsche Handwerkskammertag, der Bundesverband der Freien Berufe sowie knapp 300 für die Berufsausbildung zuständige Stellen tragen zum erfolgreichen Gelingen bei.

Allen Beteiligten – insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort – danke ich herzlich für die langjährige gute und engagierte Zusammenarbeit. Den Stipendiatinnen und Stipendiaten wünsche ich für ihre berufliche Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Prof. Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Den Nachwuchs fördern und fordern – in allen Berufsbereichen.



*PROF. DR. HANS HEINRICH
DRIFTMANN,
Präsident Deutscher Industrie-
und Handelskammertag*

*DIPL.-ING. OTTO KENTZLER,
Präsident Deutscher
Handwerkskammertag*

*DR. ULRICH OESINGMANN,
Präsident Bundesverband
der Freien Berufe*

Der Start des Weiterbildungsstipendiums vor 20 Jahren war eine richtungsweisende Entscheidung. Es galt, das Potenzial leistungsstarker Absolventinnen und Absolventen einer Berufsausbildung gezielt weiter zu entwickeln. Gewerbliche Wirtschaft und Freie Berufe haben diesen richtigen Ansatz der Politik von den ersten Überlegungen bis heute konstruktiv begleitet und ihr umfassendes Kammernetz für die praktische Umsetzung zur Verfügung gestellt.

Nach 20 Jahren steht außer Frage, dass der gemeinsam eingeschlagene Weg richtig war. Die Ergebnisse der Begleitforschung bestätigen den beruflichen und individuellen Nutzen für die Stipendiatinnen und Stipendiaten. Das Programm ist aber auch ein Gewinn für unsere wissensbasierte Volkswirtschaft – gerade in Zeiten des Fachkräftemangels. Es ist deshalb zu Recht fester Bestandteil der deutschen Berufsbildung. Das Weiterbildungsstipendium ist eine 20-jährige Erfolgsgeschichte, denn es wird von der Zielgruppe bestens angenommen.

Zu seinem Erfolg hat die Umsetzungsstruktur maßgeblich beigetragen. Vor 15 Jahren legte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Weiterbildungsstipendium in die Hände von gewerblicher Wirtschaft und Freien Berufen. Mitte 1996 gründeten der Deutsche Industrie- und Handelstag (heute DIHK), der Deutsche Handwerkskammertag und der Bundesverband der Freien Berufe im Auftrag des BMBF die SBB, die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung. Als Dienstleister der Kammern koordiniert sie seither die bundeseinheitliche Durchführung des Weiterbildungsstipendiums. Die einzelnen Kammern bleiben aber erste Ansprechpartner vor Ort. Diese wirtschaftsnahe Umsetzung ist der Dreh- und Angelpunkt für den anhaltenden Erfolg des Weiterbildungsstipendiums.

Die Arbeitsteilung zwischen Kammern, SBB und BMBF hat sich bewährt. Die drei Gesellschafter der SBB stehen nach wie vor uneingeschränkt hinter dem Weiterbildungsstipendium. Wir unterstützen ausdrücklich die vom Weiterbildungsstipendium ausgehende Anerkennung und Attraktivität der (dualen) Berufsausbildung. Das gilt gerade in Zeiten zurückgehender Schülerzahlen und drohenden Fachkräftemangels.

Unser Dank gilt dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für eine erfolgreiche Partnerschaft zwischen Politik und Wirtschaft. Unser Dank gilt dem gesamten Team der SBB für seine gute Arbeit. Unser Dank gilt insbesondere den vielen Kolleginnen und Kollegen in unseren Kammern, die sich – in einigen Fällen seit dem Startschuss vor 20 Jahren – engagiert für ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten einsetzen.

Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann

Dipl.-Ing. Otto Kentzler

Dr. Ulrich Oesingmann

Stimmen aus der Praxis

HEIKO SCHILK,
IHK Siegen

„Mein Arbeitsschwerpunkt ist die Organisation und Durchführung von Fortbildungsprüfungen. Die Begabtenförderung ist für mich eine sinnvolle Ergänzung dieser Aufgabe. Es ist immer wieder ein schöner Moment, wenn ich bei der Überreichung von Prüfungszeugnissen eine oder einen „meiner“ Stipendiatinnen oder Stipendiaten als Prüfungsbeste oder Prüfungsbesten auszeichnen kann. Einige der Ehemaligen berufen wir später als Prüferin oder Prüfer in verschiedenste Prüfungsausschüsse der Kammer. Es ist schön zu wissen, dass man durch die Begabtenförderung qualifizierte, hoch motivierte junge Leute für den ehrenamtlichen Bereich der dualen Berufsausbildung und der Erwachsenenbildung gewinnen kann und somit auch ein Stück zur Nachwuchsrekrutierung beiträgt.“



WOLF DIETER BAUER,
Geschäftsführer SBB – Stiftung
Begabtenförderung berufliche
Bildung

20 Jahre Weiterbildungsstipendium. 15 Jahre SBB.

Liebe Leserin, lieber Leser,

erinnern Sie sich, wann die deutsche Fußballnationalmannschaft der Herren ihren letzten Titel gewonnen hat? Nein, es war nicht im vergangenen Sommer am Kap, als sie bei der Fußballweltmeisterschaft mit begeisterndem Offensivfußball viele Herzen gewann. Es war auch nicht vier Jahre vorher beim unvergessenen Sommermärchen 2006 im eigenen Land. Nein, der letzte Titel liegt tatsächlich schon 15 Jahre zurück. Es war am 30. Juni 1996 im legendären Wembley-Stadion in London. Deutschland gewinnt das Endspiel gegen die Tschechische Republik und wird Fußballeuropameister.

Sie werden fragen, was dieses Sportereignis mit dem Weiterbildungsstipendium des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gemein hat. Gibt es da eine Verbindung? Überraschenderweise ja, zumindest zeitlich. Denn am Tag nach dem Titelgewinn, am 1. Juli 1996, nimmt die SBB – die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung – ihre Tätigkeit in Bonn auf.

Gleichwertigkeit beruflicher und akademischer Bildung

In den Sommertagen 1996 ist das Weiterbildungsstipendium, die damalige Begabtenförderung berufliche Bildung, schon knapp fünf Jahre alt. Die Idee, jungen Menschen nach ihrer besonders erfolgreichen Berufsausbildung einen finanziellen Anreiz zur weiteren Karriere in ihrem Beruf zu geben, wird von der Zielgruppe dieses neuen Förderprogramms überzeugend angenommen. Ende 1995 zählt das Weiterbildungsstipendium schon über 16.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten. Sie kommen aus Industrie und Handel, Handwerk, Freien Berufen, Land- und Hauswirtschaft sowie Öffentlichem Dienst. Aufgenommen und gefördert werden sie von „ihren“ Kammern und zuständigen Stellen für Berufsbildung. Das Bundesministerium stellt ihnen dafür bis Ende 1995 54 Millionen Euro zur Verfügung.

Der eigentliche Startschuss für die Begabtenförderung berufliche Bildung fällt fünf Jahre früher, im August 1991. Im Vorwort der ersten Richtlinienbroschüre schreibt der damalige Berufsbildungsminister Prof. Dr. Rainer Ortleb zur Zielsetzung: „Der Start der Begabtenförderung berufliche Bildung ist ein deutliches berufsbildungspolitisches Signal für den Willen der Bundesregierung, die Gleichwertigkeit der Berufsbildung gegenüber Schule und Studium Stück für Stück in den nächsten Jahren zu verwirklichen.“ An diesem Ziel hat sich bis heute nichts geändert. Die erste Bilanz des neuen Programms kann sich sehen lassen. In den Restmonaten des Jahres 1991 nehmen die Kammern und zuständigen Stellen aus dem Stand über 1.700 Stipendiatinnen und Stipendiaten auf. Das Ministerium bewilligt ihnen dafür fünf Millionen Euro. Auf 1.000 Ausbildungsabsolventen kommen

im Schnitt drei Stipendiaten. Die Förderquote liegt damit bei 0,3 Prozent – und ist noch weit entfernt von der Mitte der 90er Jahre formulierten Zielgröße von 0,8 Prozent, parallel zur akademischen Begabtenförderung.

Zu den ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten der Begabtenförderung berufliche Bildung gehören der Versicherungskaufmann Axel Freiboth aus Hannover und der Bäckergeselle Björn Wiese aus Pritz in Brandenburg. In einem frühen Faltblatt des Ministeriums berichten sie von ihren Erfahrungen mit dem Stipendium. Seitdem sind knapp 20 Jahre vergangen. Beide haben beruflich Spuren hinterlassen. Wir haben sie aufgespürt. Doch lesen Sie bitte selbst. In dieser Broschüre berichten sie über ihre berufliche Entwicklung und den Nutzen des Weiterbildungsstipendiums.

Gemeinsam zum Erfolg

Stark steigende Stipendiatenzahlen kennzeichnen die nächsten fünf Jahre. Zum Jahreswechsel 1996/97, als das Bundesministerium die Betreuung und Begleitung der Kammern und zuständigen Stellen offiziell auf die „Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung“ überträgt, sind es schon über 20.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten. Darunter sind auch die ersten Ehemaligen, die nach ursprünglich vier, später drei Förderjahren zwischenzeitlich ihr Weiterbildungsstipendium abgeschlossen haben.

Die unverzichtbare Aufgabe der Kammern und zuständigen Stellen für den Erfolg des Weiterbildungsstipendiums wird durch die neu gegründete SBB nicht berührt. Die Kammern wählen nach wie vor eigenverantwortlich ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten aus, beraten sie über Weiterbildungsmaßnahmen, entscheiden über deren Förderfähigkeit und zahlen das Stipendium aus. Die SBB versteht sich deshalb vom ersten Moment an als Dienstleister der Kammern. Ihr Ziel ist es, die notwendige Arbeit vor Ort bestmöglich zu unterstützen.

Zum zehnjährigen Jubiläum präsentiert das Weiterbildungsstipendium beeindruckende Zahlen: Bis Ende 2001 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung für mittlerweile 44.000 junge und begabte Berufsabsolventinnen und -absolventen 136 Millionen Euro bereitgestellt. Die Förderquote liegt bei knapp ein Prozent. Mit 5.100 neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten ist der Aufnahmejahrgang 2001 der bislang stärkste. Darunter sind auch 340 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus den bundesgesetzlich geregelten Pflege-, Therapie- und medizinischen Assistenzberufen. Seit Mitte 1999 können auch sie vom Weiterbildungsstipendium profitieren. Ihre Aufnahme und Förderung übernimmt die SBB. Eine von ihnen ist die Altenpflegerin Melanie Schönenberg. Mit dem Weiterbildungsstipendium nimmt sie entscheidende Schritte auf der Karriereleiter. Auch sie kommt in dieser Broschüre zu Wort.

Mit der Großen Koalition in Berlin beginnt im Jahre 2005 ein neues Kapitel des Weiterbildungsstipendiums. Im Vorwort der aktuellen Richtlinienbroschüre gibt die neue Bildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan die Richtung vor: „Ziel ist es, ein Prozent aller Absolventinnen und Absolventen eines Ausbildungsjahrgangs besonders zu unterstützen.“ In der Folgezeit steigen die Neuaufnahmen von 4.200 Stipendiaten im Jahre 2005 auf die Rekordmarke von 6.100 Stipendiaten im Jahre 2009. Die Förderquote steigt parallel von 0,7 auf 1,1 Prozent. Dies ist möglich, da das BMBF die Fördermittel deutlich erhöht: von 14,6 Millionen Euro im Jahr 2005 schrittweise auf 22 Millionen Euro im Jahr 2010. Dies ist auch möglich, da sich immer mehr Kammern und zuständige Stellen engagiert für ihre beruflichen Talente einbringen. Beim Start im Herbst 1991 waren es 131, jetzt sind es knapp 300 Stellen.

Eine lohnende Investition

In 20 Jahren Weiterbildungsstipendium haben über 90.000 Berufseinsteiger aus allen Berufsbereichen von der Förderung profitiert. Im laufenden Jahr kommen rund 6.000 Neustipendiaten hinzu. Darunter sind auch zunehmend junge Menschen mit ausländischen Wurzeln. Lag ihr Anteil beim Aufnahmejahrgang 2006 noch bei knapp sechs Prozent, so hat er sich mittlerweile mehr als verdoppelt. Dies entspricht

dem Willen des Gesetzgebers, der im Programm unterrepräsentierte Gruppen stärker berücksichtigt sehen möchte.

Bis heute hat das Bundesbildungsministerium für das Weiterbildungsstipendium über 300 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug betreuen und beraten die Kammern und zuständigen Stellen ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten kostenfrei. Sie leisten damit einen wesentlichen Eigenbeitrag für die wichtige Förderung ihrer beruflichen Talente. Auf 1.000 Berufsabsolventen kommen heute im Bundesdurchschnitt elf Stipendiaten. Beim Start vor 20 Jahren war die Erfolgchance noch einiges schlechter. Doch viel wichtiger als diese beeindruckenden Zahlen sind die Menschen, die dahinter stehen: Stipendiatinnen und Stipendiaten wie Melanie Schönenberg, Axel Freiboth und Björn Wiese. Sie nutzten und nutzen ihr Weiterbildungsstipendium, um sich für ihre beruflichen Herausforderungen bedarfsgerecht fit zu machen. Und diese Förderung kommt an. Die Lebensläufe unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten belegen es eindrucksvoll. Und vor allem: Viele ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten bleiben auch nach Auslaufen der dreijährigen Förderung wissbegierig. Sie bilden sich kontinuierlich weiter, häufig auch auf eigene Kosten. Sie tun dies, weil sie verstanden haben, dass es heute nicht mehr ausreicht, mit dem Wissen einer Ausbildung ein ganzes Berufsleben zu bestreiten.

Das Weiterbildungsstipendium ist deshalb gut investiertes Geld. Es ist ein Gewinn für jede Stipendiatin und jeden Stipendiaten. Es ist aber auch ein Gewinn für unsere wissensbasierte Volkswirtschaft. Diese ermutigenden Erfahrungen nach 20 Jahren Begabtenförderung berufliche Bildung/Weiterbildungsstipendium sind für die SBB Ansporn und Verpflichtung zugleich für das nächste Jahrzehnt. Denn, so hat es Altbundespräsident Roman Herzog formuliert: „Hochbegabte gibt es in der Breite unseres Bildungswesens überall, und sie sollen auch dort Förderung finden, wo sie nicht nur unter ihresgleichen sind.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre. Und wenn Sie möchten, freue ich mich auf Ihre Rückmeldung.

Ihr

Wolf Dieter Bauer
Geschäftsführer SBB – Stiftung Begabtenförderung
berufliche Bildung

Stimmen aus der Praxis

DIETMAR KRAUSE,
HWK Dresden

„Als ich vor fast 20 Jahren mit dem Stipendium Bekanntschaft schloss, ahnte ich noch nicht, wie umfangreich, erlebnisreich und manchmal auch anstrengend der Umgang mit unseren Begabten sein kann. Am Ende macht es uns immer wieder stolz, wenn wir sehen, wie die Stipendiatinnen und Stipendiaten sich entwickelt haben, und dass wir sie auf diesem Weg begleiten durften.“

Stimmen aus der Praxis

ROSWITHA BOLK,
Landesamt für Geoinformation
und Landentwicklung
Niedersachsen (LGLN)

„Für mich persönlich hat die Zusammenarbeit mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Weiterbildungsprogramms viele neue Erkenntnisse und Erfahrungen mit sich gebracht, die ich auf gar keinen Fall missen möchte. Es ist eine interessante und abwechslungsreiche Aufgabe, junge Berufsabsolventinnen und -absolventen ein Stück weit auf dem beruflichen Weg zu begleiten und dann auch ihre Erfolge und Abschlüsse zu sehen.“

Berufliche Talente finden und fördern. Das Weiterbildungsstipendium.

Was ist ein Weiterbildungsstipendium?

Ziel des vom BMBF finanzierten Programms ist die Talentförderung in den ersten Jahren nach der Berufsausbildung. Es soll junge Fachkräfte ermutigen, nach der erfolgreichen Erstausbildung die Grundlagen für einen Aufstieg durch Bildung zu legen. Durch Zuschüsse zu den Weiterbildungskosten werden fachbezogene berufliche oder berufsübergreifende Weiterbildungsmaßnahmen gefördert. Auch berufsbegleitende Studiengänge sind förderfähig, ebenso anspruchsvolle Maßnahmen, die der Entwicklung fachübergreifender und allgemeiner beruflicher oder sozialer Kompetenzen oder der Persönlichkeitsbildung dienen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten wählen ihre Maßnahmen selbst aus, über die Förderfähigkeit entscheidet die zuständige Stelle, zum Beispiel eine Industrie- und Handelskammer, eine Handwerkskammer oder eine Kammer der Freien Berufe.

Welche Voraussetzungen müssen vorliegen?

Gefördert werden können qualifizierte Absolventinnen und Absolventen einer dualen Berufsausbildung, die bei Aufnahme in die Förderung jünger als 25 Jahre sind. Zeiten für Elternzeit und Ähnliches können angerechnet werden. Auch qualifizierte Absolventinnen und Absolventen der bundesgesetzlich geregelten Fachberufe im Gesundheitswesen sind antragsberechtigt für die Aufnahme in das Förderprogramm.

Die Qualifizierung wird nachgewiesen

- durch das Ergebnis der Berufsabschlussprüfung mit mindestens 87 Punkten oder besser als „gut“ (bei mehreren Prüfungsteilen Durchschnittsnote 1,9 oder besser) oder
- durch besonders erfolgreiche Teilnahme an einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb oder
- durch einen begründeten Vorschlag eines Betriebes oder einer Berufsschule.

Übersteigt die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber die verfügbaren Fördermittel, kann die zuständige Stelle höhere Anforderungen zugrunde legen.

Wie wird ausgewählt?

Vor Ort wird das Programm von den Stellen durchgeführt, die für die Berufsausbildung zuständig sind, in der Regel von den Kammern. Sie übernehmen die Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten, ihre Beratung und Förderung im Einzelfall; sie entscheiden nach Maßgabe der Förderrichtlinien über die Förderfähigkeit von Weiterbildungsmaßnahmen, berechnen die förderfähigen Maßnahmekosten und zahlen den Förderbetrag aus. Für die Gesundheitsfachberufe führt die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung (SBB) das Programm selbst durch.

Wie hoch ist die Förderung?

Über drei Jahre hinweg können Zuschüsse von jährlich bis zu 2.000 Euro (ab 2012) für die Finanzierung berufsbegleitender Weiterbildung gezahlt werden. Die Stipendiatin oder der Stipendiat trägt einen Eigenanteil in Höhe von zehn Prozent der förderfähigen Kosten pro Maßnahme.

ANSPRECHPARTNER
SBB - STIFTUNG BEGABTENFÖRDERUNG
BERUFLICHE BILDUNG GGMBH

Lievelingsweg 102-104
53119 Bonn
Tel.: (0228) 62 931-0

Weitere Informationen über das Programm
sind erhältlich unter:
www.weiterbildungsstipendium.de
www.bmbf.de/weiterbildungsstipendium

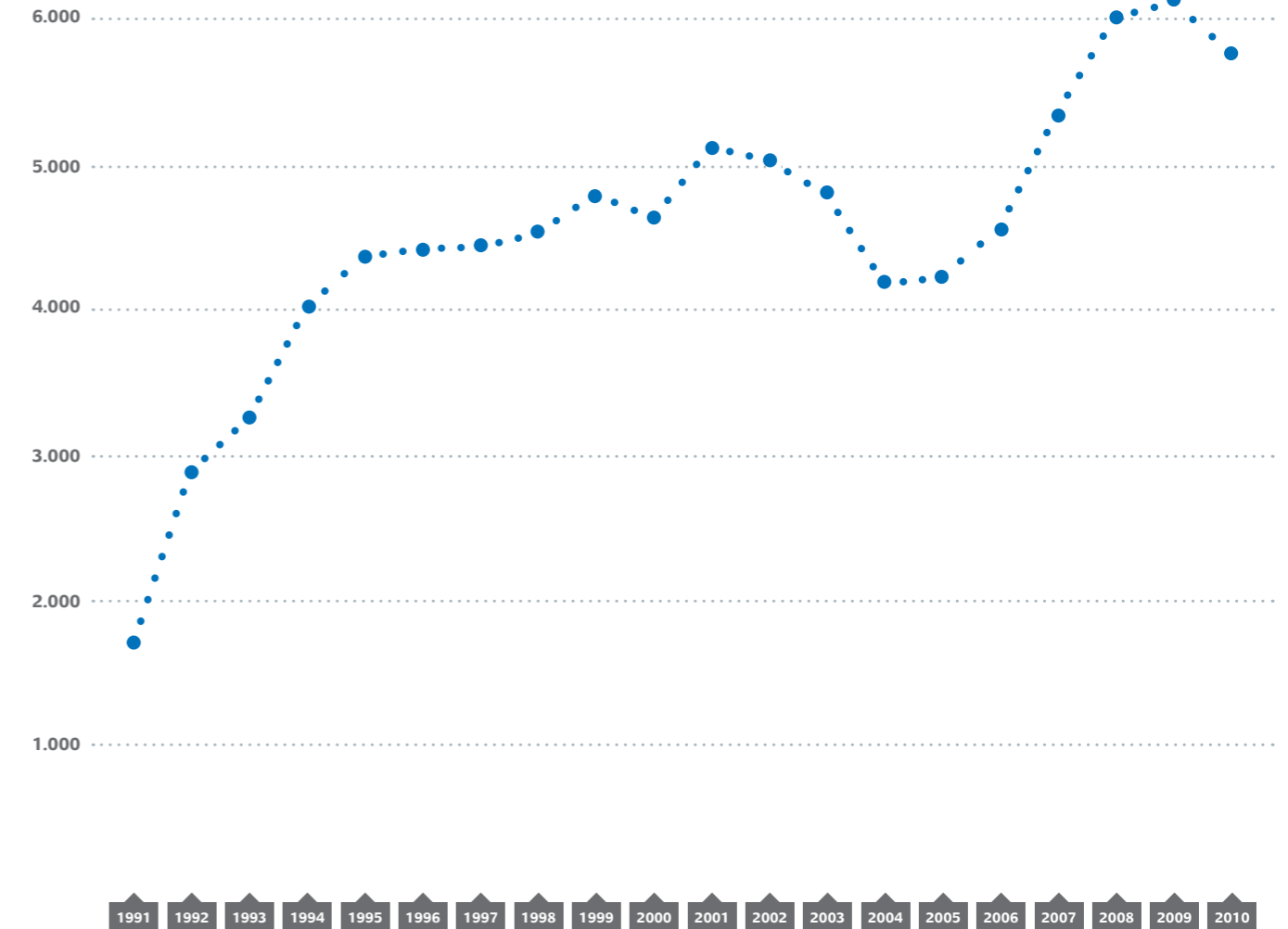
Wie und wo wird gefördert? Statistische Kerndaten.

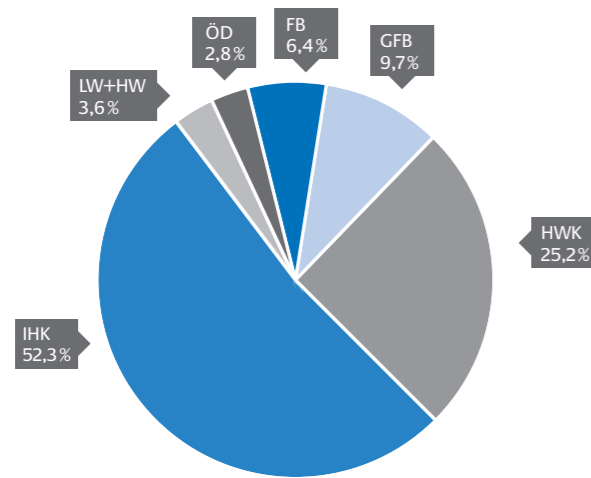
Das Programm „Begabtenförderung berufliche Bildung“ des damaligen Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft startet im Jahr 1991 mit der Aufnahme von 1.713 dual ausgebildeten, besonders leistungsfähigen jungen Berufstätigen durch 192 für die Berufsbildung zuständige Stellen. Für diese Stipendiatinnen und Stipendiaten der ersten Stunde standen anfänglich Fördermittel in Höhe von (umgerechnet) fünf Millionen Euro für ihre berufliche und persönliche Weiterbildung bereit. 20 Jahre später, im Programmjahr 2011, werden rund 6.000 neue Stipendiatinnen und Stipendiaten von knapp 300 Kammern und anderen zuständigen Stellen in das Förderprogramm aufgenommen.



WEITERBILDUNGSSTIPENDIUM
NEUSTIPENDIATINNEN UND
NEUSTIPENDIATEN 1991-2010

Quelle 1991-2009:
Dr. Fauser, Forschungsstelle
Konstanz, 2010: SBB



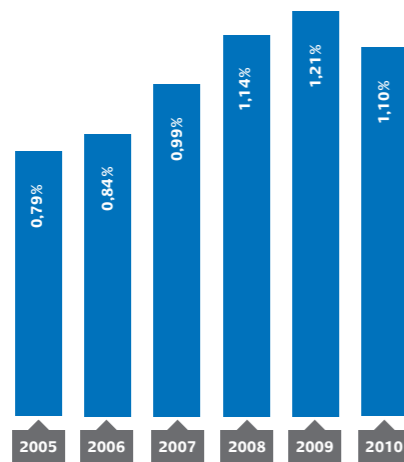


AUFNAHMEN 2011 NACH AUSBILDUNGSBEREICH

Gut die Hälfte aller Neuaufnahmen 2011 erfolgen durch Industrie- und Handelskammern, etwa ein Viertel durch Handwerkskammern und ein Zehntel durch die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung für die Gesundheitsfachberufe.

Quelle: SBB; Datenstand 31.08.2011

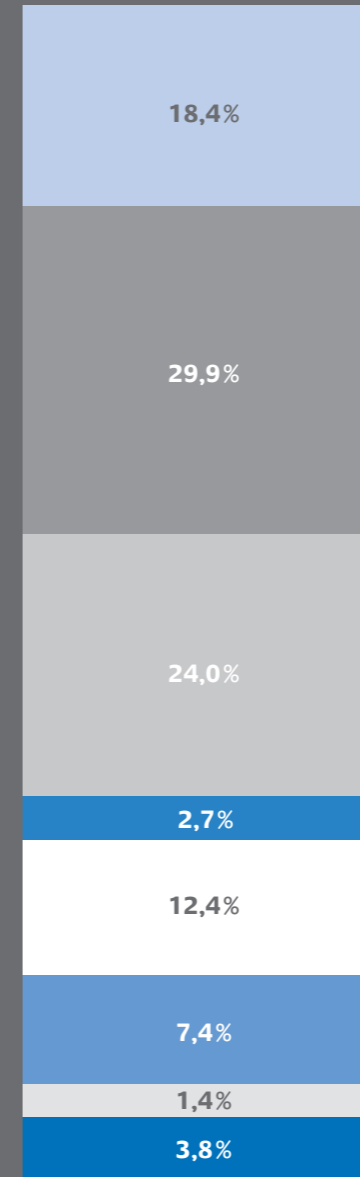
- Freie Berufe
- Gesundheitsfachberufe
- Handwerkskammern
- Industrie- und Handelskammern
- Landwirtschaft und Hauswirtschaft
- Öffentlicher Dienst



FÖRDERQUOTE 2005 - 2010

Die Förderquote in der Begabtenförderung berufliche Bildung gibt das Verhältnis zwischen aufgenommenen Stipendiatinnen und Stipendiaten eines Jahres und erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung bzw. bei Gesundheitsfachberufen des Vorjahres wieder.

Quelle: SBB; Datenstand 31.08.2011



GEPLANTE ERSTE WEITERBILDUNG 2011

Seit Start des Programms 1991 ist der Anteil von Lehrgängen zur Förderung fachspezifischer beruflicher Fähigkeiten, einschließlich der handwerklich-technischen und kaufmännischen Aufstiegsfortbildung, ständig gestiegen. 2011 zählen zwei Drittel der geplanten Maßnahmen zu Aufstiegsfortbildungen und zu einem berufsbegleitenden Studium.

Quelle: SBB; Datenstand 31.08.2011

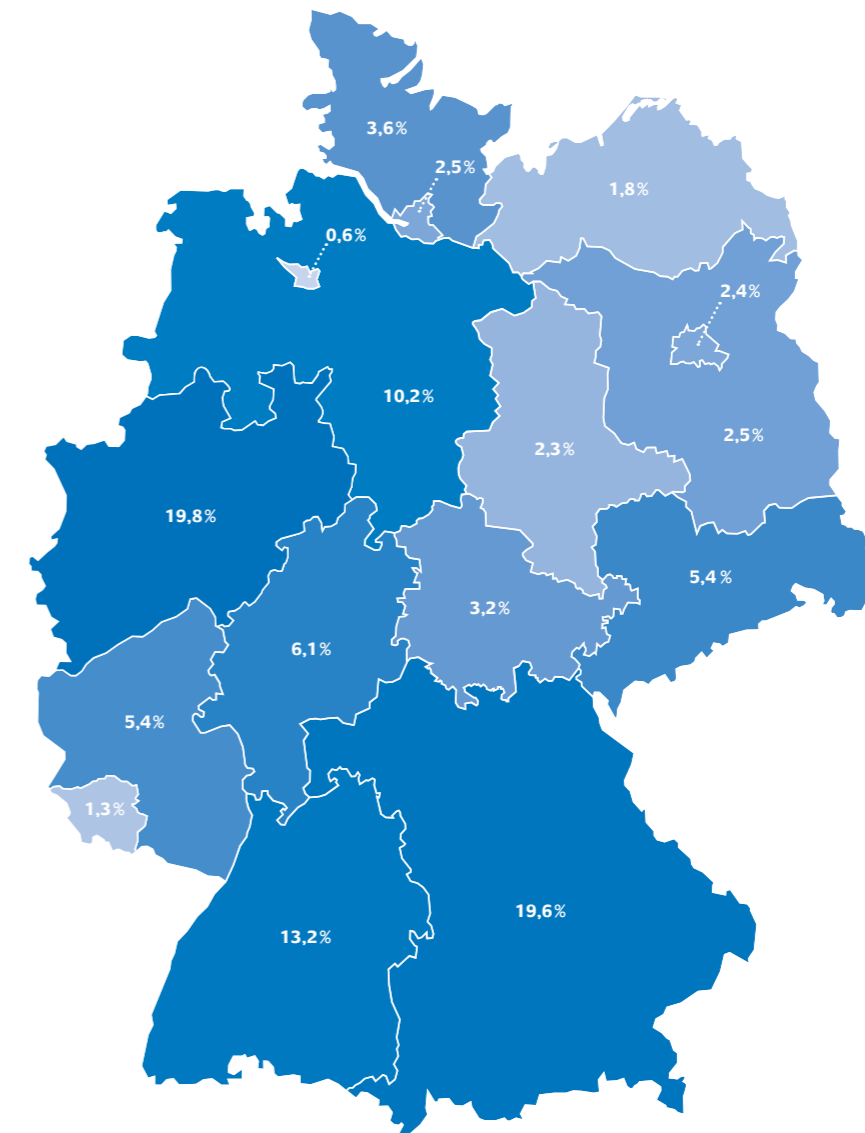
- Berufsfachlich
- Handwerklich-technische Aufstiegsfortbildung (Meister, Techniker)
- Kaufmännische Aufstiegsfortbildung (Fachwirte, Fachkaufleute, Betriebswirte – nicht akademisch)
- Medizinische Fachweiterbildung
- Berufsbegleitendes akademisches Studium
- Fachübergreifend (u. a. Fremdsprachen, EDV, Multimedia)
- Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenzen (u. a. Kommunikation, Leitung)
- Sonstige



**AUFNAHMEN NACH BUNDESLAND
IM JAHR 2011 INSGESAMT**

Die Landkarte zeigt, wie viele neue Stipendiatinnen und Stipendiaten die Bundesländer 2011 prozentual stellen.

Quelle: SBB; Datenstand 31.08.2011



Stimmen aus der Praxis

DIETMAR MANN,
IHK Bielefeld

„Nicht gerade alltäglich war die Bitte, für die Hochzeitszeitung eines Stipendiaten einen Beitrag zu schreiben. Was war geschehen? Der Stipendiat hatte an einem Intensivsprachkurs in Vancouver, Kanada, teilgenommen und sich anlässlich dieses Auslandsaufenthaltes nicht nur der englischen Sprache gewidmet, sondern auch einer jungen Mexikanerin – und diese sehr schnell als seine zukünftige Lebenspartnerin schätzen und lieben gelernt. Sie war zur selben Zeit am selben Ort – auch eigentlich nur wegen der Sprache – eigentlich ... Dass unser Stipendiat die Fördermittel aber trotzdem zweckentsprechend verwendet hat, nämlich tatsächlich auch seine Englischkenntnisse verbessert hat, wurde durch die Teilnahmebescheinigung der Sprachschule bestätigt: ‚He is able to function without difficulty in any language situation‘. Die Bescheinigung reichte der Stipendiat allerdings erst mit einiger Verspätung ein: ‚Turbulenzen haben dazu beigetragen, dass ich es schlicht vergessen habe.‘ – Eine Entschuldigung, die wir in Kenntnis der Vorgeschichte mit großem Verständnis gerne akzeptiert haben.“

Stimmen aus der Praxis

NADJA HOFFMANN,
SBB – Stiftung Begabtenförderung
berufliche Bildung /
Gesundheitsfachberufe

„Schön sind die Gespräche mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten und ihre Freude über das erhaltene Stipendium, aber auch ihre Motivation, es gut zu nutzen und beruflich voranzukommen. Man bekommt dadurch das Gefühl, bei der Begabtenförderung an etwas mitzuarbeiten, das letztlich der gesamten Gesellschaft zugutekommt. Denn dort werden Leute gebraucht, die bereit sind, sich für etwas einzusetzen. Es ist schön, dass man durch die Arbeit im Weiterbildungsstipendium mithilft, diesen Einsatz zu belohnen.“

„Ich hätte nie gedacht, mit dem Hauptschulabschluss so weit zu kommen.“

Wissen erwerben und weitergeben: Der Technische Fachreferent Stephan Arndt.

„Ich war an einem Punkt angekommen, da wollte ich über den Tellerrand schauen. Ich wollte in meinem Beruf weiterkommen und mein Wissen weitergeben.“ Stephan Arndt lässt auf Worte Taten folgen: Der gelernte Installateur qualifiziert sich mit dem Weiterbildungsstipendium zum Heizungsbaumeister und ist heute Technischer Fachreferent bei Buderus.

Bereits während seiner Ausbildung denkt Stephan Arndt über seine berufliche Zukunft nach – gemeinsam mit zwei Freunden plant er das „Weitermachen auf der Meisterschule“. Zunächst jedoch absolviert er berufsbegleitend eine Weiterbildung zum Kundendiensttechniker. Einer der Freunde weist ihn auf das Weiterbildungsstipendium hin. Seine Stipendienbewerbung bei der Handwerkskammer Köln hat Erfolg. Die Förderung liefert Herrn Arndt den finanziellen Spielraum, seinen Plan in die Realität umzusetzen: Achtzehn Monate lang kann er sich in Vollzeit auf die Prüfung zum Installateur- und Heizungsbaumeister vorbereiten. Auch diese Prüfung besteht Stephan Arndt mit Auszeichnung.

Mit dem Meisterbrief in der Tasche zieht Stephan Arndt von Köln nach München, um im Servicecenter von Buderus als technischer Berater zu arbeiten. „Ich hatte schon immer mit dem Gedanken gespielt, etwas mit Schulung zu machen.“ Um sich innerhalb des Unternehmens zu entwickeln, spricht er einen Kollegen an und erfährt so von einer freien Stelle im Bereich technischer Schulungen für Heizungsbauer – er

bewirbt sich und bekommt den Job: „Diese Chance hätte ich ohne die Weiterbildung zum Meister gar nicht gehabt. Jetzt lebe ich meinen Traum, als Referent andere Leute von meinem Wissen profitieren zu lassen, jeden Tag etwas Neues zu erleben und zu vermitteln.“ Dabei geht es einerseits um handwerkliches Know-how, immer mehr aber auch um Aspekte von Energieeffizienz und die Nachhaltigkeit klimafreundlicher Systemlösungen.

In diesem zukunftsrelevanten Berufsumfeld denkt Stephan Arndt bereits über die nächsten Schritte nach: „Ich hätte nie geglaubt, mit dem Hauptschulabschluss so weit zu kommen. Und jetzt denke ich darüber nach, vielleicht Versorgungstechnik zu studieren. Aus eigener Erfahrung würde ich meinen Freunden daher sagen: ‚Lebt eure Träume, auch wenn sie unerreichbar scheinen. Arbeitet daran!‘“

STEPHAN ARNDT, 25 JAHRE,
macht eine Ausbildung zum Installateur im Bereich Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Das Stipendium nutzt er für den Lehrgang zum Installateur- und Heizungsbaumeister. Heute ist er Technischer Fachreferent und Schulungsleiter für Heizungsbauer.

Verkaufen als Begabung, Familie als Motivation: Die Dozentin Annett Garbe.

Annett Garbe wird früh Mutter und benötigt dringend eine Ausbildung – als Verkäuferin im Bäckerhandwerk bekommt sie ihre Chance. Heute ist sie Betriebswirtin, Verkaufsleiterin, Ernährungsberaterin: „Ich bin als Dozentin in ganz Deutschland unterwegs. Mein Schwerpunkt sind Verkaufs- und Serviceschulungen im Handel und in Dienstleistungsbetrieben.“
Und: Sie hat vier Kinder.

„Ich habe meine Lehre wie viele andere auch gemacht. Am Ende war ich überrascht, dass ich den besten Lehrabschluss hatte. Mein Ziel war eigentlich nur: Schließe mit einer Zwei ab, denn der Arbeitsmarkt ist ja jetzt nicht so perfekt.“ Am Ende steht auf dem Zeugnis eine Eins. Daher wird sie von der Bäckerfachschule zum Leistungswettbewerb eingeladen, setzt sich hier zunächst auf Landes-, dann auch auf Bundesebene durch. Daraufhin erhält sie Post von der Handwerkskammer Dresden und ein Weiterbildungsstipendium.

„Als Mittel auf dem Weg zur beruflichen Unabhängigkeit, zur beruflichen Zufriedenheit ist es eine ganz fantastische Geschichte. Ausbildung kostet Geld, da brauchen wir uns nichts vorzumachen. Heute bin ich glücklich über die Türen, die sich mir geöffnet haben. Manchmal haben mich meine Eltern vor allem mit Blick auf die Kinder gefragt, ob diese oder jene Weiterbildung jetzt auch noch sein muss – ja, es musste, und ich bin sehr zufrieden damit.“

*ANNETT GARBE, 29 JAHRE,
macht eine Ausbildung zur
Fachverkäuferin im Nahrungs-
mittelhandwerk. Mit dem Weiter-
bildungsstipendium absolviert sie
Lehrgänge zur Verkaufsleiterin und
zur Betriebswirtin.
Heute arbeitet sie als freiberufliche
Verkaufstrainerin in verschiedenen
Bildungseinrichtungen.*

Den ersten Schritt macht Annett Garbe mit einem Lehrgang zur Verkaufsleiterin. Ebenfalls mit Unterstützung des Weiterbildungsstipendiums qualifiziert sie sich zur Betriebswirtin und Ernährungsberaterin. Ihren Lebensunterhalt verdient die junge Dresdnerin mit Schulungen für Verkaufs- und Servicepersonal in der Aus- und Weiterbildung. Sie wird vom Handel gebucht, von Hotel- und Gastronomiebetrieben, wo sie ihre Zuhörerschaft primär über Verkaufs- und Vermarktungsstrategien informiert. Sie unterrichtet Azubis und Meisterschüler(innen), bezieht sich dabei auch auf ihre eigene Geschichte und weist auf die neuen Möglichkeiten hin, die ein guter Abschluss nach sich ziehen kann. „Meine persönliche Motivation sind meine Kinder. Ich möchte nicht sagen müssen: ‚Nein, wir können nicht in Urlaub fahren.‘“

Apropos Urlaub: Auf Annett Garbes „Agenda 50“ steht eine Amerikareise – wenn die Kinder dann mal etwas größer sind. Bis dahin möchte sie weiter als Dozentin arbeiten und dafür immer „up to date“ sein. „Ich kann ja schlecht etwas erzählen, was vor zwei oder drei Jahren aktuell war.“



„Ich mag das nicht, wenn man irgendwo stehen bleibt. Ich möchte mich gerne weiterentwickeln und Neues lernen.“

MELANIE SCHÖNENBERG,
27 JAHRE,

macht eine Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin. Das Stipendium nutzt sie für die Kurse zur Pflegedienstleitung und zur Heimleitung. Heute arbeitet sie als Pflegedienstleiterin im Altenwohnhaus St. Josef in Selm.

„Durch das Weiterbildungsstipendium bin ich statt mit 40 schon mit 25 Pflegedienstleiterin geworden.“

Karriere in einem klassischen Zukunftsberuf: Die Pflegedienstleiterin Melanie Schönenberg.

„Wenn man dieses Stipendium bekommt, dann sollte man es auch mit Ehrgeiz nutzen, weil es einem für die Zukunft sehr helfen kann.“ Melanie Schönenberg spricht aus Erfahrung, denn das Weiterbildungsstipendium war für sie ein Karriere-sprungbrett: Bereits mit 25 Jahren wurde sie Pflegedienstleiterin im Altenwohnhaus St. Josef in Selm – mit besten Perspektiven für die weitere Entwicklung.

Den Anfang macht Frau Schönenberg mit einem Fachabitur für das Sozial- und Gesundheitswesen. Die Entscheidung für einen Pflegeberuf fällt während eines Jahrespraktikums im Krankenhaus. Weil ihr die Ausbildung „sehr, sehr viel Spaß“ macht, entwickelt sie „einen ziemlichen Ehrgeiz“ und macht einen hervorragenden Abschluss. Vom Weiterbildungsstipendium erfährt Frau Schönenberg schließlich durch eine Freundin. Sie bewirbt sich erfolgreich bei der SBB und erhält die Förderung für einen achtzehnmonatigen Pflegedienstleitungskurs sowie einen Heimleitungsaufbaukurs – dabei verbindet die junge Frau ihre persönlichen beruflichen Interessen gezielt mit einer vorausschauenden Zukunftsplanung: „Dadurch, dass es immer mehr ältere Menschen gibt, hat man als gute Altenpflegerin auch gute Möglichkeiten, eine

Stelle zu finden.“ Statistiken bestätigen diese Aussage, denn bei einem aktuellen Bedarf von etwa 30.000 neuen Fachkräften sind die Möglichkeiten für Einstieg und Karriere in Pflegeberufen ausgezeichnet. Angebote wie das Weiterbildungsstipendium sieht auch Frau Schönenberg als zusätzlichen Anreiz: „Meine Auszubildenden weise ich jetzt immer darauf hin. Das ist auch ein Ansporn für ein gutes Examen, sodass es in Zukunft sicher noch mehr junge Pflegerinnen und Pfleger gibt, die das Stipendium beantragen.“

Melanie Schönenberg liebt ihren Beruf. Das merkt man, wenn sie auf den Fluren oder im Garten des Wohnheims mit „ihren“ Seniorinnen und Senioren ins Gespräch kommt. Sonst findet man sie meist an ihrem Schreibtisch, denn „Altenpflege ist auch jede Menge Büroarbeit“. Deshalb möchte sie sich vor allem im betriebswirtschaftlichen Bereich noch weiterbilden – und dann die nächste Karrierestufe zünden: „Wenn ich jetzt zurückblicke, dann hat mir das Stipendium sehr viel gebracht. Ich bin nicht mit 40, sondern schon mit 25 in leitender Position. Irgendwann arbeite ich dann vielleicht auch als Heimleiterin.“ Den Stellvertreterposten bekleidet sie übrigens jetzt schon.

Selbstständig in der grünen Branche: Der Fachagrarwirt Ronny Epple.

„Das Stipendium ermöglichte mir nicht nur eine fachliche Weiterbildung, es hat mich auch persönlich weitergebracht.“

Ronny Epple war schon Vizeweltmeister im Baumklettern. Vor allem aber betreibt er eine Firma für Baumpflege – erfolgreich auch aufgrund der Unterstützung des Weiterbildungsstipendiums: „Der Fachagrarwirt ist bei vielen Ausschreibungen einfach Voraussetzung, ohne den geht gar nichts. Der Abschluss war der Grundstein dafür, am Markt überhaupt konkurrenzfähig zu sein.“

1999 schließt Ronny Epple seine Ausbildung zum Forstwirt als Jahrgangsbester ab. Anschließend tritt er seinen Zivildienst an, parallel dazu erhält er eine Nachricht vom Regierungspräsidium Karlsruhe, der zuständigen Stelle in Baden-Württemberg für die „grünen Berufe“. Das Schreiben informiert ihn über die Möglichkeit einer Bewerbung um ein Weiterbildungsstipendium. „Drei Jahre lang konnte ich das Weiterbildungsstipendium in Anspruch nehmen. Ich empfehle allen jungen Absolventen einer Berufsausbildung, diese Möglichkeit anzustreben, denn sie hilft, im erlernten Beruf weiterzukommen. Der Eigenantrieb muss dabei auf jeden Fall vorhanden sein. Wenn man nicht weiß, wofür man es verwenden möchte, bringt einem das ganze Stipendium nichts.“

Seine damals außergewöhnliche Berufswahl sieht Ronny Epple auch heute noch als „die beste Entscheidung“ an, und der Erfolg gibt ihm Recht. Auch nach der Förderperiode bleibt er fachlich auf der Höhe der Zeit: „Berufswettkämpfe, Fachvorträge, Weiterbildungen – immer! Jede Branche entwickelt sich ja weiter. Will man auf dem Stand der Technik sein, kommt man gar nicht darum herum, sich zu informieren und weiter zu qualifizieren.“

RONNY EPPLE

schließt eine Ausbildung zum Forstwirt ab. Mit Hilfe der Förderung macht er eine Aufstiegsfortbildung zum Fachagrarwirt – Fachrichtung Baumpflege und Baumsanierung. Heute leitet er seine eigene Baumpflegefirma.

Fach- und Führungskompetenz ebnen den Weg: Der Bereichsleiter Nordamerika Axel Freiboth.

Axel Freiboth macht „eine ganz klassische Karriere“. Er zählt zu den Weiterbildungsstipendiaten der ersten Generation und arbeitet heute als Leiter des Haftpflichtrückversicherungsgeschäfts in Nordamerika.

„Ich habe in meiner Zeit als Stipendiat an mehreren Maßnahmen teilgenommen: Bei der IHK waren das Seminare in Sachen Mitarbeiterführung sowie zu Fachthemen im Bereich der Rückversicherung, wofür ich unter anderem einen Kurs in London besuchte. Um das Ganze abzurunden, habe ich ein Abendstudium an der Leibniz-Akademie in Hannover absolviert, um dort den Betriebswirt (VWA) zu erreichen.“

Axel Freiboth wird bedingt durch den Beruf seines Vaters „mit Versicherungen groß“ und schafft sich mit stetig guten Noten während seiner Ausbildung die Voraussetzungen für das Weiterbildungsstipendium: „Das hat mir Türen geöffnet. Das Weiterbildungsstipendium war ein ganz wichtiger Baustein in meinem Werdegang. Denn als Berufsanfänger hat man ja sonst nicht unbedingt die Mittel, solche Maßnahmen wahrzunehmen – ich wollte mehr und bin dann da auch hingekommen, habe auch international Karriere gemacht.“

Für seine Versicherungsgesellschaft war Axel Freiboth fünf Jahre in den USA, arbeitete dort als Entsandter für die Tochtergesellschaft. Heute ist er immer noch im US-Geschäft tätig und trägt in seiner aktuellen Position als Fachbereichsleiter mittlerweile selbst Verantwortung in der Nach-

wuchsförderung. Derzeit bildet sein Arbeitgeber in jedem Jahrgang sechs Jugendliche aus: „Wir sind glücklich, ganz tolle Auszubildende zu haben, die gute Noten mitbringen. Ich kann jedem nur empfehlen, sich einzusetzen, wo es nur geht, denn man kann vorher nie genau wissen, wo die Reise hingeht. Man muss schon Ehrgeiz mitbringen, Zeit investieren, am Ball bleiben. Aber durch finanzielle Unterstützung wie das Weiterbildungsstipendium bekommt man die Möglichkeit, Sachen zu machen, die man sonst nicht verwirklichen könnte.“

Auch für seine eigene Entwicklung sieht Axel Freiboth noch Luft nach oben: „Schauen wir mal, vielleicht ist da noch was drin.“

AXEL FREIBOTH
absolviert eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann. Mit Hilfe des Weiterbildungsstipendiums qualifiziert er sich an einer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie zum Betriebswirt (VWA). Heute ist er Bereichsleiter für Nordamerika bei der Hannover Rück.

„Ich kann nur jedem empfehlen, sich Mühe zu geben und sich einzusetzen. Man kann nie wirklich wissen, wo die Reise hingeht.“

“



Neue Ideen im traditionellen Handwerk: Der Bäckereiunternehmer Björn Wiese.

„Ich konnte bei der Bäckereiöffnung auf das ganze Wissen aus den Lehrgängen in der Zeit des Stipendiums zurückgreifen. Somit war ich top vorbereitet für die Selbstständigkeit.“



BJÖRN WIESE

macht eine Bäckerlehre und ist dann Stipendiat der Handwerkskammer Frankfurt/Oder. Heute ist er Bäckermeister und Inhaber der Privatbäckerei Wiese mit 80 Angestellten.

„Ich bin vom lebenslangen Lernen infiziert. Auch wenn unser Handwerk sehr traditionell ist – der Markt verändert sich ständig. Wir müssen immer sehen, was will der Kunde, wo brauchen wir wieder ein bisschen neues Wissen, wo graben wir mal wieder etwas Altes aus und interpretieren das neu. Das ist unsere tägliche Aufgabe.“

Gerade ausgelernt, belegt Björn Wiese 1991 den dritten Platz beim Bundesleistungswettbewerb der Bäckerjugend. Die Handwerkskammer weist ihn auf die neue Möglichkeit des Weiterbildungsstipendiums hin: „Das Tolle an dem Programm ist, dass man gleich nach der Lehre, wenn man noch frisch ist, einfach weiterlernen kann.“ Die erste Weiterbildung, ein Kurs für feine Patisserie, führt den Gesellen vom brandenburgischen Eberswalde in die Schweiz. „Damals eine teure Sache. Das hätte man zwar gerne gemacht, konnte man sich aber ohne Unterstützung nicht leisten. So war das ein Superanfang. Nach der Meisterprüfung war ich top vorbereitet auf die Selbstständigkeit.“

1998 gründet Björn Wiese gemeinsam mit seiner Schwester eine Privatbäckerei. Heute beschäftigen sie 80 Mitarbeiter – darunter Auszubildende, die ebenfalls bereits ein Weiterbildungsstipendium in Anspruch nehmen konnten: „Manche traditionellen Berufe sterben ja geradezu aus. Und auch wir sitzen in der Zwickmühle, nicht alle Kosten an den Kunden weitergeben zu können. Von daher ist das Geld direkt nach der Lehre sicherlich etwas knapp.“ Das Weiterbildungsstipendium eröffnet deshalb hervorragende Perspektiven: „Die richtige Motivation muss jeder mitbringen. Dann trägt das Programm sehr gut dazu bei, Leute mit Potenzial in ihrem Beruf weiterzubringen.“

Noch einen anderen Aspekt nennt Bäckermeister Wiese: „Ich finde, das lebenslange Lernen gilt für alle Berufe, auch für die traditionellen Handwerke. Wir brauchen die Meister, die das Handwerk fortführen, wieder junge Leute ausbilden und den Beruf weiter erhalten. Insoweit ist das Weiterbildungsstipendium auch ein Beitrag zur Sicherung unseres Nachwuchses.“

Stimmen aus der Praxis

CORNELIA TEIPEL,
HWK Dortmund


„Als ich vor drei Jahren die Bearbeitung des Förderprogramms übernahm, hätte ich mir nicht träumen lassen, ein so breites Spektrum von Menschen kennenzulernen: Da ist zum Beispiel ein herzlicher, ein bisschen chaotischer Stipendiat, mit dem man die Maßnahmenanträge gemeinsam ausfüllt, da sonst die Katastrophe droht. Oder nehmen wir den introvertierten Stipendiaten mit glasklarem Verstand, der sämtliche Unterlagen auf Nachfrage nummeriert einreicht, falls man selbst den Vorgang nicht wiederfinden sollte. Eines haben sie alle gemeinsam: sie sind begabt, jeder auf seine Weise, jeder in seinem Bereich, und einzigartig – genauso wie das Förderprogramm!“

Stimmen aus der Praxis

SABINE RIESE,
IHK Arnsberg

„Durch das Weiterbildungsstipendium erhält Begabung viele Gesichter, manche ernst – viele jedoch in freudiger Erwartung der Zukunft. Diese jungen Menschen ein Stück auf ihrem individuellen Weg ins Leben begleiten zu dürfen und durch den einen oder anderen Hinweis eine Entscheidungshilfe geben zu können, macht einfach sehr viel Freude und bereichert natürlich auch den persönlichen Erfahrungsschatz.“

Rückenwind für die fachliche und persönliche Entwicklung: Perspektive Weiterbildungsstipendium.



„*Das Weiterbildungsstipendium ist ein Erfolgsmodell. Es ist ein Signal in Richtung Gleichwertigkeit von beruflicher Bildung und Hochschulbildung.*“

„Die Veränderung von Geschäftsprozessen ist heutzutage rasant. Es wird von Arbeitnehmern erwartet, dass sie selbst dazu beitragen, sich auf dem Laufenden zu halten. Lebenslanges Lernen heißt hier das Stichwort. Und ich denke, wer über das Weiterbildungsstipendium gefördert wird, der hat einen besonderen Zugang, um diese immer wieder neuen Herausforderungen zu bewältigen. Denn das primäre Ziel des Programms ist die Förderung von hervorragenden Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Erstausbildung auf ihrem weiteren Weg. Einerseits geht es dabei um fachliche Vertiefung, auf der anderen Seite aber auch um Persönlichkeitsentwicklung – all das ist mit dem Programm erreichbar.

Dabei ist die Förderung eine lohnende Investition für beide Seiten – sowohl für den jungen Menschen, der die Förderung bekommt, als auch für den Geldgeber. Viele Stipendiatinnen und Stipendiaten werden zu besonderen Leistungsträgern in ihrem Beruf und bewirken dann Besonderes. Immer mehr von ihnen machen sich selbstständig, bieten selbst Arbeitsplätze und ermöglichen ihrerseits jungen Menschen eine Ausbildung. Insofern kommt jeder Euro, der investiert worden ist, mehrfach zurück.“

DR. JOSEF AMANN
ist Geschäftsführer der IHK für München und Oberbayern und leitet die Abteilung Berufsbildung.

„Das Weiterbildungsstipendium eröffnet uns unwahrscheinlich gute Möglichkeiten, unseren Berufsnachwuchs zu sichern.“



KLAUS BISPING

ist Abteilungsleiter der Apothekerkammer Westfalen-Lippe und in dieser Funktion zuständig für die berufliche Bildung.

„Apotheken sind doch oft die ersten Ansprechpartner, was die Gesundheit angeht. Dort brauchen wir qualifiziertes Personal, das sich ständig weiterbildet. Deshalb informieren wir unsere Apothekerinnen und Apotheker sowie die Auszubildenden schon frühzeitig über das Weiterbildungsstipendium. Das eröffnet beiden Seiten eine klassische Win-win-Situation: Prüflinge haben die Chance, nach der Ausbildung drei Jahre durch das Programm gefördert zu werden. Und die Apotheke hat eine Fachkraft mit zusätzlichen Qualifikationen.“

Die Bilanz des Weiterbildungsstipendiums stellt sich aus meiner persönlichen Sicht sehr positiv dar. Wir haben, seitdem unsere Kammer das Stipendium begleitet, sehr viele positive Rückmeldungen bekommen. Ich kann nur sagen: Das Weiterbildungsstipendium ist nach wie vor ein voller Erfolg – wir unterstützen es nachhaltig. Wir tun etwas für die Arbeitgeber, wir tun etwas für den Nachwuchs. Und wir tun etwas für den Bildungsstandort Deutschland insgesamt – denn die Qualifikation am Arbeitsmarkt steigt.“

ELKE HOTZELMANN

ist Ausbildungsberaterin der Handwerkskammer zu Leipzig und auch Ansprechpartnerin für das Weiterbildungsstipendium.

„Meine Aufgabe ist unter anderem, die Stipendiatinnen und Stipendiaten bei der Suche nach passenden Weiterbildungen zu unterstützen und zu beraten.“



„Ich selbst habe eine Ausbildung als Elektrikerin gemacht, dann studiert und nach dem Studium in der Berufsausbildung gearbeitet. Mit dieser Berufspraxis bin ich zur Handwerkskammer gekommen, habe dort den Arbeitsbereich Berufsbildung mit aufgebaut und das Weiterbildungsstipendium kennengelernt. Das Programm ist für die jungen Leute sehr wichtig – weil es den Einstieg in die Weiterbildung bringt. Und auch für unsere regionale Wirtschaft ist es natürlich ganz wichtig. Sie erhält hervorragende Fachkräfte, die im Handwerk gesucht werden. Das ist eine runde Sache. Das Programm ist seit 20 Jahren erfolgreich. Da kann man wirklich sagen, es hat sich bewährt.“

Die Resonanz unserer Gesellinnen und Gesellen ist sehr gut. Jedes Jahr nimmt die Handwerkskammer zu Leipzig etwa 25 Stipendiatinnen und Stipendiaten auf. Zusammen mit den Aufnahmen der beiden Vorjahre betreue ich insgesamt rund 75 junge Fachkräfte während ihrer dreijährigen Förderzeit.“

Herausgeber, Redaktion

SBB – Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung
Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Lieselingsweg 102–104
53119 Bonn
Tel: (0228) 62 931-0
Fax: (0228) 62 931-11
E-Mail: info@sbb-stipendien.de
www.sbb-stipendien.de

Agentur

www.multitask.de

Fotografie

Urs Kuckertz (ab Seite 26)

Redaktionsschluss

September 2011